

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)**

279 (29.11.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555548](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werftätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Petersstraße 20/22, Fernsprech-Auslauß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 21, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnentenpreis bei Normalabzahlung für einen Monat einschließlich Bezugserlöhn 75 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf., durch die Post bezogen vierfach 2,25 Mr., für zwei Monate 1,50 Mr., monatlich 75 Pf. einschließlich Bezugserlös.

— Mit —

Isolrate die fachgespaltenen Zeitzeile oder deren Raum für die Inseraten in Rüstringen-Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filiale 15 Pf., für sonstige auswärtige Inseraten 20 Pf.; bei Weiterleitungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. — Platzzulassungen unbedingt. — Hellmazette 50 Pf.

25. Jahrgang.

Rüstringen, Mittwoch den 29. November 1911.

Nr. 279.

Das gewerkschaftliche Unternehmertum und die Reichstagswahlen.

Nur noch wenige Wochen sind es, die uns von der Wahl zum Deutschen Reichstag trennen. Der Aufmarsch der Parteien ist so ziemlich vollendet. Bei den großen wirtschaftlichen Gruppen herrscht ziemlich Klarheit über die sozialen Ziele. Das Gewerkschaftsunternehmertum in Landwirtschaft und Industrie verfolgt eine zielflare Politik der Ausweitung und Unterdrückung der Anwendung und Rechtsprechung der großen Schichten des erwerbstätigen Volkes. Klein ist Brot, möglichst ein Einfluss. Auf der anderen Seite steht die klassenbewußte Arbeiterschaft, die im Staate die Demokratie, auf wirtschaftlichem Gebiet die Sozialisierung der Gesellschaft anstrebt. Doch zahlt Festhalten am Alten, an der Teilung der Gesellschaft in Herren und Knechte, hier gewohntes Vorurtheile am höchsten Daseinszielen.

Daneben die zahlreichen Mittelschichten im Handel, Gewerbe und Industrie. Gerade diese sucht man aber besonders zu schaden durch den Hinweis auf die Ziele der sozialdemokratischen Partei. Durch das Schiedsgesetz des „Aufschwunges“. Wenn die Wahlzeit kommt, sehen sich alle diese Gruppen von den bürgerlichen Parteien sehr umworben. Auch die Gastwirte gehören zu diesen Glücklichen, denen vor und der Wahl so viel Versprechungen gemacht werden, so dann nach vollzogener Abstimmung — auch so bald vergriffen.

Die Gastwirte (wir sollen unter diesem Namen: Gastwirter, Schankwirte, Cafetiers usw. zusammen) sind Wundige Existenz — so sagen ihnen diejenigen, welche in ihrer Stimme werden, und ihre Interessen seien andere als die der Arbeiterschaft. Nun es ist richtig, bei der Bevölkerung von 1907 wurden neben 412.221 Arbeitern und Angestellten im Gastwirtschaftsgebiete 238.676 Selbständige gezählt. So, die Zahl der selbständigen Gastwirte hat von 1810 zu 1815 noch immer zugenommen; von rund 18.000 im Jahre 1882 auf 175.000 im Jahre 1895, um schließlich im Jahre 1907 die oben genannte Zahl zu erreichen.

Wie aber sieht diese Selbständigkeit aus? 69.730 Betriebe waren Alleinbetriebe, solche also, deren Inhaber ohne jegliche fremde Hilfe ihr Geschäft führen. Dann kamen 21.492 Betriebe mit 499.216 Personen. Hier ist die durchschnittliche Zahl der beschäftigten Hilfspersonen recht gering, in der Mehrzahl der Fälle dürfte es sich um ein Mädchen und einen Haushälter oder einen Kellner handeln. In Großbetrieben (solche, in denen je 51 und mehr Personen tätig sind) waren 312 mit 28.833 Personen vorhanden. Diese letztere Gruppe ist allerdings nicht unerheblich geblieben; bei der Verzähnung von 1895 wurden in ihr 56 Betriebe mit 7.400 Personen gezählt.

In den obigen Zahlen kommt in knappen Umrissen die wirtschaftlich-soziale Struktur des Gastwirtschaftsgebietes zum Ausdruck, Konzentration auf der einen Seite: große Brauhäuser und Weinläden, Millionenbauten mit hunderten von Angestellten, Riesenhotels mit luxuriötester Ausstattung.

Auf der anderen Seite Weiterbestehen, sogar Vermehrung kleiner und kleinstter Betriebe. Die erste Gruppe besteht vielfach aus Altien-Unternehmern oder direkten Gründungen der Großbrauereien. Weinfirmen usw., die mittleren und kleineren Betriebe befinden sich meist in voller Abhängigkeit vom Brauhaus. In Wirklichkeit wird es kaum sein: „Wir sind ja nur noch die „Sapfer“ der Brauereien!“

Diese Verhältnisse beruhen auf der allgemein wirtschaftlichen Entwicklung, aber sie werden auch gefördert und verzerrt durch eine falsche Gesetzgebung. Auf die Gesetzgebung muss also auch der Gastwirt Einfluss zu gewinnen suchen. Falsche Freunde reden ihm vor, der Gastwirt habe sich nicht um Politik zu kümmern, er müsse als Geschäftsmann neutral bleiben. Nichts weiteres, als das! Das heißt, den Gastwirt zum Staatsschwärzer zweiter Klasse degradieren. Politik ist nicht eine Sache, die in der Luft schwimmt, das wir nur rubig den Regierenden überlassen dürfen; jede Schicht von Staatsbürgern sucht Politik zu treiben, wie sie in ihrem Interesse liegt, die Politik greift in alle Lebensverhältnisse ein.

Für das Gastwirtschaftsgebiet lohnt sich das am besten an Steuergesetzgebung nachzuweisen. Betrachten wir einmal die einschlägige Gesetzgebung der letzten Jahre. Da sei zunächst an die Stengelsche, sogenannte „kleine Finanzreform“ von 1906 erinnert. Das Reich war durch die Schuldenwirtschaft in immer größere Schwierigkeiten geraten, man suchte neue Anteile zu aufnehmen, um die Giften zahlen zu können. Damals wurde eine Erhöhung der Brauerei- und 100 Millionen durchgeführt.

Dann kamen die Wahlen von 1907. Noch am Tage vor der Wahl erklärte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in strittigster Form, daß „zunächst keine neuen Steuern zu erwarten“ seien. Aber bereits am 3. November 1908 wurde dem Reichstag eine neue „Finanzreform“ unterbreitet, wonach das deutsche Volk um weitere 500 Millionen Mark gezwungen werden sollte. Diese Reform ist im wesentlichen auch durchgeführt, der Verbrauch wurde mit vier Pfennig, der Bier mit einem Pfennig belastet. Auf den Kopf des Bevölkerung entfallen damit 8–9 Mark neuer Steuern, auf eine Familie mit 5 Abgaben ca. 45 Mark pro Jahr.

Für das Gastwirtschaftsgebiet kommen vor allem die nachstehenden Steuernvergütungen in Betracht: Der Kaffee- und Teezoll mit 37 Millionen Mark, die Leichtmittelsteuer mit 20 Millionen Mark, Bierdienstesteuer 25 Millionen. Der Brauwein mit 80 Millionen Mark, Tabak 42 Millionen und das Bier mit 100 Millionen Mark. Die Brauweinsteuer verteuert den Schnaps, führt aber durch die Kontingentierung Hunderte von Millionen in die Taschen der Brenner. Seit Schaffung des Brauweingeiges 1887 hat die „Liebesgabe“ an die ostelbischen Schnapsbrenner die Höhe von ca. 1000 Millionen Mark erreicht. Interessant ist das Befreiungsversprechen des früheren Staatssekretärs von Bodenbawly, daß dieser dem Abgeordneten Semper seiner Zeit gemacht hat: die Liebesgabe müßt aufrecht erhalten werden, denn andernfalls sind unsere ostelbischen Großgrundbesitzer nicht mehr in der Lage, die notwendigen Zuflüsse für den Leutnant-Sohn und Referendar-Sohn zu geben.“ Und so entfallen heute auf jedem Liter Leinwandwein 47 Pf. Liebesgabe an die Jünger.

Das Bier ist von den Regierungen schon immer als ein geeignates Steuerobjekt betrachtet worden. In Norddeutschland wurde seit dem Jahre 1869 auf den Doppelgänger Malz 4 Mark Steuer erhoben. Seit dem Jahre 1869 ist nicht weniger denn einmal der Verlust gemacht worden, eine Erhöhung dieser Steuer verhinderte, bis im Jahre 1906 die Stengelsche Steuerreform den Doppelgänger mit 4–10 Mark Steuer belastete. Durch das Gesetz von 1909 wurde die Steuer sowohl erhöht, doch der Hefelötl-Bier mit 2 Mark belastet ist. Die Nationalliberalen und selbst die Freisinnigen hatten nichts dagegen; der Bier 2–3 Pf. mehr sei gerechtfertigt, weil eine Abmilderung möglich gewesen, die Steuer auf die Gastwirte abzuwälzen, diese aber waren nur zum kleineren Teil — und zwar waren es die Großbetriebe — in der Lage, den erhöhten Preis auf die Konsumanten zu übertragen. Gehen bei dem Brauwein die ostelbischen Brennereien den Vorteil, so beim Bier die Großbrauereien. Am 9. Juli 1909 hatte der Reichstag die Biersteuer angenommen, am 10. Juli erfolgte eine allgemeine Haufe in Aktien der Brauereien an der Berliner Börse.

So stieg z. B. der Anteil der Aktien der Berliner Unionbrauerei von 93 auf 99, des Böhmisches Brauhaus von 104 auf 110, der Böhmenbrauerei von 203 auf 214, der Pfefferberg-Brauerei von 164 auf 177, der Schultheiß-Brauerei von 233 auf 241, der Vereinsbrauerei von 205 auf 216. Diese ganz riesige Erhöhung der Aktienwerte trocknete die Steuer ganz ihre Veranlassung in der Bestimmung, die die Mehrheitsparteien so ganz nebenbei zwischen der zweiten und dritten Lektion hineingeschmuggelt und die lautete:

„Für neue Brauereien, die nach dem 1. August 1909 in Betrieb genommen werden und mit ihren Bier nicht bereit sind vor dem 1. Januar 1910 begonnen haben, sowie für solche, die noch dem 1. August wieder in Betrieb genommen werden, nachdem sie mehr als zwei Jahre außer Betrieb waren, erhöhen sich die Steuersätze bis zum 31. März 1915 um 50 Prozent für die nächsten drei Jahre um 25 Prozent.“

Diese Bestimmung sichert den bestehenden Brauereien einen riesigen Extra-Profit, denn daß bis zum Jahre 1918 keine neuen Brauereien entstehen können, ist sicher.

Die Gastwirte sind, wie schon oben hervorgehoben, in ihrer Mehrheit nicht imstande gewesen, die Steuer auf die Konsumanten abzuwälzen. Die großen Restaurants und Gasträume verlieren ihre Masse oder erhöhen die Preise entsprechend. Hier, wo ein zahlungsfähiges Publikum verkehrt, hat ein großer Widerstand nicht eingesetzt. Die Mehrzahl der Gastwirte aber hat mit der großen Masse des Volkes, der Arbeiterschaft, den unteren Beamten und Angestellten zu rechnen. Gerade diese Schichten wurden, wie durch alle indirekten Steuern und Bölle, auch von den neuen Steuern erheblich belastet und so sträuben sie sich gegen jede Erhöhung der Bierpreise. In vielen Städten ist es diebstahlsozialen Kämpfen zwischen Publikum und Gastwirten gekommen. Es ist nur zu natürlich, daß die Arbeiterschaft sich gegen die neue Belastung zu wenden sucht. Und so kamen die Gastwirte zwischen zwei Feuer. Das Braukapital ist gut organisiert und erlangte durch das neue Steuer-

gesetz fast eine Monopolstellung. Die Konkurrenz unter den Gastwirten, vor allem unter den kleinen, ist so ungeheuer groß, daß sie fast allein die Gesamtsumme der Biersteuer zu tragen haben. Zahlreiche Konkurse sind die Folge gewesen, und die Abhängigkeit von den Brauereien wird immer größer.

Zu der gleichen Weise wurde das Gastwirtschaftsgebiet von den übrigen Steuern auf Leichtmittel, Bündelöl getroffen, ebenso von den schon bestehenden Steuern auf Zucker, Fleisch, Brot und viele andere Lebensmittel.

Wie verhält sich dieser leichte Niederschlag auf die Taschen der Steuerzahler gerade für das Gastwirtschaftsgebiet? Wer die Steuerzahler gerade für das Gastwirtschaftsgebiet gewirkt hat, wird treffend gesagt, durch die fürstlich erfolgten Veröffentlichungen des Verbandes östlicher Industrieller. Dort heißt es u. a.:

„Die unerträlichen Bürden der Brauereien, die Abnahme der Biererzeugung, des Malzverbrauchs und des Bierkonsums, die Preiserhöhungen und die Bierkriege sind ebenso bekannt wie die Zufahrt der erhöhten Einfuhr österreichischer Biere, unter der besonders die böhmische Brauindustrie zu leiden hat. Der Denaturierungswang des Brauweinsteuergesetzes hat lediglich der Monopolstellung der Spirituosenfabrikation gedient, eine große Anzahl kleinerer Brennereien mußte sich der Zentrale ergeben oder den Betrieb ganz einstellen. Auch hier wieder Konkurrenzfang und doppelter Konkurrenz.“

Mit dem Gesagten sind die Belastungen des Gastwirtschaftsgebietes aber noch nicht erledigt. Neben dem Reich liegen auch die Bundesstaaten und Gemeinden für weitere Steuern und sonstige Bedürfnisse aller Art. So hat der Gastwirt noch Betriebs- und Gewerbeleuer, Konzessionssteuer, Zolltarifsteuer zu zahlen. Polizeiverordnungen aller Art reglementieren seinen Betrieb.

Wie jeder andere Staatsbürger und mehr als dieser werden auch die Gastwirte von der allgemeinen Politik beeinflußt.

Sie haben ein Interesse an der Gestaltung der gesetzten politischen Verhältnisse. Die aus ihnen herausgeprägten Mittel, die ungzähligen Hunderte Millionen, mit denen das Gastwirtschaftsgebiet an den Reichseinnahmen partizipiert, werden benötigt, um den wachsenden Militarismus und Marasmus aus den Adern zu töpfen. Die Gestaltung der wirtschaftspolitischen Verhältnisse kann ihnen nicht einerlei sein, dies haben die letzten Jahre bewiesen.

Das Gastwirtschaftsgebiet hat das ureigentliche Interesse, daß es in die Mehrzahl aus Berliner besteht, welche genau so, wie die Arbeiter, kleinen Beamten und Handwerker von der Hand in den Mund leben, teilzunehmen an der Schaffung wirklich demokratischer Staatsinstitutions, damit die Regierung eine Politik betreibt, welche zum Wohl und Segen aller Polstgenossen ausfällt.

Der eine Politik allgemeiner Volkswirtschaft, eine Weiterentwicklung unseres Staatslebens zur Demokratie will, kann bei uns in Deutschland keiner anderen Partei seine Stimme geben, er muß sozialdemokratisch wählen.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 28. November.

Die letzten Tage.

Im Reichstag wurde gestern über die Ostafrikanische Bündelvorlage verhandelt. Der Vorschlag des freien Kaufmännertores in der „Deutschen Tageszeitung“, als eine Art Anti-England-Demonstration die Vorlage ablehntlos mit Durra angenommen, fand im Reichstag keine Gegenliebe und nicht einmal Liebert wiederholte ihn. Die Vorlage wurde vielmehr ziemlich eingehend besprochen und sodann an die Budgetkommission verwiesen. Mit Rücksicht trat bei dieser Gelegenheit unter Fraktionsredner Rose für die vorliegenden Arbeiter bei den Kolonialbahnen ein. Ganz besonders kolossalbegeistert sprach namens der Fortschrittlichen Partei der konservativ-ultramontan-nationalistische Eichhoff, der Wahlbillschmoller.

Der Rest der Sitzung gehörte dem Haushaltsschießkommission und Regierung, dabei gewettet, aus dem Gesetz das zu machen, was Raumann mit Recht weiße Salbe nennt, wobei aber nicht zu vergessen ist, daß die Manz und Goller Fraktionsgenossen Raumanns sind. Genseitig Robert Schmidt wies auf die Erhöhung und Entlastung hin, die in den Heimarbeiterkreisen herrscht, und konstatierte, daß selbst die Kirch-Dünkerinnen haben anerkennen müssen, wie wiederum allein die Sozialdemokratie die Arbeiterschaft vertreten hat.

Am Dienstag geht die Debatte weiter. Vorher sollen die noch ausstehenden Stücke der Schiffahrtsabgaben in zweiter Lektion erledigt werden.



Die Parteidverschiebungen im Reichstage.

Die *Voss. Zeit.* meint darauf hin, daß seit den Wahlen von 1907 im ganzen Reichstagsergebnis erforderlich gewesen sind, abgesehen von den offensichtlichen Erfolgswahl für Liebermann v. Sonnenberg. Von 48 Reichstagsergebnissen sind 30 für die Partei, die im Verteilung des Mandats war, erfolgreich gewesen, 18 haben mit einem Verlust des Mandats geendet. In 18 Wahlkreisen ist also seit 1907 eine Parteidverschiebung erfolgt.

Die Konservativen und Christlich-Sozialen erzielten nicht einen einzigen Gewinn, verloren aber vier Mandate: Emden-Norden und Lübeck-Weßau an der Fortschrittlichen Volkspartei, Siegen und Oelpe-Lippe an den Nationalliberalen.

Die Antisemiten gewannen gleichfalls nirgends ein neues Mandat, verloren aber zwei Wahlkreise: Eilenach und Alzey-Worms an die Sozialdemokraten.

Das Mandat des Bundes der Landwirte für Alzey-Worms ging nach dem Tode des Abg. Heller an das Zentrum über.

Neben diesem Mandatgewinn hatte das Zentrum drei empfindliche Verluste zu verzeichnen: Es verlor Immenstadt und Aulnay an die Nationalliberalen, Düsseldorf an die Sozialdemokraten.

Die Börsen hatten weder Verluste noch Gewinne zu verzeichnen.

Die Eltern eroberten Oelpe-Lippe-Verden von den Nationalliberalen.

Die Nationalliberalen gewannen vier Mandate: Siegen von den Christlich-Sozialen, Oelpe-Lippe und von den Konservativen, Immenstadt und Aulnay vom Zentrum. Sie büßten aber sechs Mandate ein: an die Börsen Eufe-Höga-Verden und an die Sozialdemokraten Lübeck, Cannstatt, Coburg, Friedberg-Büdingen und Frankfurt-Lobau.

Die Fortschrittliche Volkspartei verlor an die Sozialdemokraten Niedermühle-Uedem-Wollin und Halle, gewann aber von den Konservativen Emden-Norden und Lübeck-Weßau.

Die Sozialdemokraten gewannen zehn Mandate: zwölf von den antisemitischen (Eilenach und Alzey-Wormsberg), zwei von der Fortschrittlichen Volkspartei (Niedermühle-Uedem-Wollin und Halle), fünf von den Nationalliberalen (Koblenz, Coburg, Friedberg, Cannstatt, Frankfurt-Lobau) und schließlich vom Zentrum Düsseldorf.

Die *Voss. Zeitung* erlaubt sich aus vorliegenden Zusammenstellung zu bemerken, daß von den zehn Mandaten die der Sozialdemokratie in Reichstagsergebnissen zugeschlagen sind, nicht ein einzelnes errungen wurde, solange der Börsen-Volksrat im Amt war. Alle zehn Seien von der Sozialdemokratie erst nach der Sprengung des Billowblocks erobert worden unter der Herrschaft der konservativen Mehrheit. — Mit dem Geistesblitzworte Billow sei also auch das Glück der nationalen Parteien dahin. Dasselbe wurde auch nach dem Abgang Bismarcks gefolgt. Die Sozialdemokratie aber wird umgedreht der kommenden und gehenden Männer weitere Fortschritte machen.

Deutsches Reich.

Aus dem neuen „Sozialistenspiegel“. Im Verlage der „Freiheitlichen Zeitung“ ist eine neue Ausgabe des „Sozialistenspiegels“ erschienen, der seinerzeit von Eugen Richter herausgegeben worden ist. Dieser ist das Nachwerk des Verfassers des „Sparouges“ und der „Strampelmauer“ sicherlich nicht geworden; die Epigonen des großen Sozialisten-Richters Eugen haben nicht gelöst mit Fälschungen, Verfälschungen, Nebertreibungen. Sie sind wie nur eins heraus: Auf Seite 120 des Brofschüre wird der Sozialdemokratie der Vorwurf gemacht, sie habe bei den Wahlen 1907 die Reaktion unterstellt. Eine Unterstützung der Rechten lag schon vor, indem die Sozialdemokratie überall eigene Sanatorien aufstellte. In zahllosen Hallen habe es die sozialdemokratische Partei in der Hand gehabt, durch Eintritt für einen Freiheitlichen gleich im ersten Wahlgange die in eine aussichtsreiche Stichwahl zu bringen. Die Herren vom Freiheitlichen muten der Sozialdemokratie also zu, daß sie auf die Aufstellung eigener Kandidaten und damit auf jede Agitation für die eigene Partei und ihre Grundsätze, auf die ganze gewaltige politische Ausführungskraft, die in der Wahlbewegung, und zwar nur in dieser Zeit in solchem Umfang zu leisten ist, von vorhernein verzichtete. Und dieses Selbstausgeben wird gefordert, daß der Freiheitliche Männer, von denen manche doch als recht unverlässige Elemente betrachtet werden müssen, ohne große Anstrengung ins Parlament zu bringen in der Regel ist. Nun werden ja die Fortschritter von uns gemeinsam als das „kleine Nebel“ betrachtet, allerdings bald mit mehr, bald mit weniger Brechung. Sie sind dann auch in der Stichwahl in den ältermeisten Hallen unterstützt worden. In einzelnen Wahlkreisen allerdings und zu gewissen Zeiten sind unsere Genossen in begeisterlicher Erbitterung auch schon zu dem Ergebnis gekommen, daß die beiden in der Stichwahl sich gegenüberstehenden Kandidaten in Punkt politischer Moral und Zuverlässigkeit einander gleichwertig sind und haben sich deshalb der Stimme enthalten. 1907 soll das, wie der „Sozialistenspiegel“ feststellt, in acht Wahlkreisen geschehen sein. Angeführt werden die Reichstagswahlkreise: Sagan-Zwoptan, Jerichow, Anklam-Zwoptan, Gollnow, Landkreis Stralsund, Böblingen-Leonberg, Würzburg, Eichen. Eine jeden einzelnen Fall des näheren zu urteilen, sei nur darauf hingewiesen, daß die Wahlen von 1907 sich für und wider den Billowblock vollzogen, dem der Freiheitliche wohl angehört, nicht aber das Zentrum. Auf die Zertrümmerung des Billowblocks aber mußte es der Sozialdemokratie in erster Linie ankommen. Nun aber die Freiheitliche: Die Freiheitlichen haben bei den Stichwahlen 1907 nicht weniger denn 28 Wahlkreise der Reaktion ausgeliefert, indem sie

gegen die Sozialdemokratie stimmten. In allen diesen Kreisen traten die Freiheitlichen Männer für Mann für die Gegnerin, unterschiedslos begeisterter als die „Volkspartei“ für konservative, Reichspartei, Nationalliberale, ja sogar für die Antisemiten! Und dieser Freiheitling mögt es, die Sozialdemokratie der Unterstützung der Reaktion anzuladen!

Man schlägt sich — man verzerrt sich! Aus gut unterrichteten politischen Kreisen will die „Reichs- und Weltliche Zeitung“ erfahren haben, daß Herr von Bethmann Hollweg in der erneuten Plenarberatung des Marolfo-Akkommodums seinen schweren Worten vom 10. November gegen Herrn von Heydebrand eine entgegenkommende und abschließende Auslegung zu geben beabsichtigte.

Ruhe in Marolfo. Halbamitlich wird gemeldet, daß das deutsche Atomendboot „U-1“ und der kleine Kreuzer „Berlin“ am Dienstag die marokkanischen Gewässer wieder verlassen, da in Andalusia alles ruhig und keine Gefahr für Leben und Eigentum von Deutschen nicht vorhanden sei. „Berlin“ wird über Casablanca und Tangier die Heimreise antreten, und „U-1“ wird die „Berlin“ nach Casablanca und Tangier begleiten und sich dann wieder auf die westafrikanische Station begeben.

Nationalliberal-freisinniges Wahlkompromiß. Die Fortschrittliche Volkspartei unterstellt bei den nächsten Reichstagswahlen im ersten Wahlgang die nationalliberalen Kandidaten in den Wahlkreisen Bochum-Gelsenkirchen und Dortmund-Hörde und verpflichtet sich außerdem, bei den nächsten Reichstagswahlen in Altona-Derendorf für die nationalliberalen Kandidaten einzutreten, während die Nationalliberalen Partei im Reichstagswahlkreis Altona-Derendorf im ersten Wahlgang für den fortschrittlichen Kandidaten eintrete. — Dieses von den Vertrauensmännern beider Parteien beschlossene Kompromiß bedarf noch der Zustimmung der einzelnen Wahlkreisausschüsse.

Die rechtsstehenden Parteien in Breslau verschlossen, im Wahlkreis Breslau-Ost den Generallandtagskandidaten Justizrat Gräfler (Deutschkonservativ) und in Breslau-West den Regierungsrat Dr. Hermann Meyer (Reichspartei) als Reichstagskandidaten aufzustellen. Das Zentrum will gleich im ersten Wahlgang für die konservativen Kandidaten eintreten.

Eine konservative Nationalliberaler. Aus Dresden wird uns berichtet: Hier spielt sich im Wahlkampf ein sehr bedeutsender Vorgang ab. Der Dresdener konservative Verein erläutert eine Erklärung, in der die konservativen Wähler aufgefordert werden, schon im ersten Wahlgang für den nationalliberalen Kandidaten Dr. Heling ihre Stimme abzugeben. Als Grund für diesen Entschluß wird die patriotische Erwürgung angegeben, in der die Konservativen unter verschleierten Mönchs dem gemeinsamen Feinde gemeinsam zu begegnen. Der wahre Grund ist allerdings die Furcht der Konservativen vor einer schweren Niederlage in der Hauptstadt, da es ihnen an zugkräftigen Kandidaten völlig fehlt. — Es heißt dann in der Erklärung weiter, daß der Entschluß, für Dr. Heling einzutreten, erleichtert werde, weil sich Dr. Heling ferngehalten habe von Schmähungen und Verbödungen gegen die Konservativen. In der Tat hat sich Dr. Heling so weit nach rechts entwickelt, daß er würdig ist, von den Konservativen auf den Schultern erhoben zu werden. Der Vorgang zeigt, wie völlig ungeeignet die Nationalliberalen sind, den schwarzblauen Blöf zu beseitigen.

Das neue Parlament für Elsaß-Lothringen soll noch einer Meldung aus Straßburg am 6. Dezember eröffnet werden. Zur einer Befriedigung des Landtagsfraktionen wurde beschlossen, von einer Verteilung des Budgets auf verschiedene Kommissionen, wie bisher, abzuweichen und die Bildung ständiger Budget-, Petitions- und Rechnungskommissionen vorzunehmen. Die erste Arbeit des Landtages wird die Feststellung der Gehaltsordnung sein. Erst nach Beendigung werden die Budgetberatung und die Steuerreform an die Reihe kommen.

Frankreich.

Zum Pulverhandel. Aufgrund eines Tagesbefehls des Söderministers von Tonon, in welchem dem mit der Verfehlung des Pulververträge betrauten Personal die Anerkennung ausgeschlossen wird, beweist der „Témoin“, der Wert des verfehlten Pulvers betrage 25 Millionen Francs. Dazu kommen noch die Kosten des verunglückten Panzerkreuzers „Liberté“ mit 42 Millionen, die Kosten der mit dem zerstörten Pulverbotteln im Wert von 8 Millionen, die Ausbeuterosten für die übrigen beschädigten Kriegsschiffe und die Kosten für die Entfernung des Brods.

Türkei.

Siegreicher Vormarsch der Italiener. Die italienischen Truppen haben am Sonntag den türkischen gegenüber einer, einheimisch bedeutenden, Sieg errungen. Der „Aegina-Sieger“ wird aus Tripolis darüber folgendes gemeldet:

Der Angriff des 15. Infanterie-Regiments gegen die in den Strandgräben liegenden regulären türkischen Truppen im Süden der Stadt zwischen dieser und Angara wurde unterstellt von zwei Bataillonen des 23. Regiments. Nachdrücklich Widerstand wurden die Türken gewungen, sich zurückzuziehen. Gegen Sonnenuntergang befanden sie sich in voller Flucht auf Angara, verfolgt von dem Feuer der nachdrängenden italienischen Infanterie, die den letzten Vorstoß ebenso unterstellt, wie sie die Ausgabe des ganzen Tages erfüllte. Die italienischen Verluste während des langen erbitterten Kampfes anzugeben, ist zurzeit nicht möglich. Sie sind jedoch verhältnismäßig gering, da die Truppen auf dem schwierigen Gelände führen, aber mit großer Geschick vorgegangen. Die Aufstellung der italienischen Truppen auf der nach den Rückzügen vorgeschobenen Linie ist folgende: östlich vom Fort Samidie steht das 23. Infanterie-Regiment, das links nach rechts folgen das 1. Grenadier-Regiment, das 11.

Bergjäger-Regiment, das Alpenjäger-Bataillon von Gressstraß und die 6. Infanterie-Brigade.

Rund einer Meldung des Majoros über den Kampf bei Tripolis fanden die Italiener in den Höfen der Stadt mehr als 500 Tote und Vermummte des Feindes. Bei Hamm wurden 72 Leichen gefunden, viele andere auch unterhalb der Stadt. Die Zahl der Gefangenen beträgt über 500, darunter mehrere türkische Offiziere. Wie die Blätter melden, soll der Eintritt des Sieges der Italiener in Tripolis glänzend gewirkt haben.

Hierbei ist indeß nicht zu vergessen, daß diese Angaben aus italienischen Quellen stammen.

Hilfe für die Türkei. Der Scheich Muhammed el-Kuweit ist über 3000 Pfund als Beitrag zu den Kriegslosen und erhielt sich 60.000 Mann gegen die Türkische Flotte zu stellen.

Das Dardanellenfrage. Wie berichtet wird, erledigt die russische Eisfahrtsgesellschaft bei der liegenden russischen Schiffsfestungen, ob sie die Schiffahrt durch die Dardanellen fortsetzen sollte. Der Wirkthalter antwortete, der Besitz kommt wie bisher fortgesetzt werden.

England und Frankreich schlossen sich dem russischen Standpunkt an und unternahmen vorsichtigen Vorstoß.

Sie verletzten des Londoner Vertrages von 1871. Sie schlossen die Blockade der Dardanellen, die eine Verletzung des Londoner Vertrages von 1871 bedeutete.

Kleine politische Röhrchen. Die konservative Presse macht gegen das Motto preußisches des Parteies, das Rothosen kostet, einen Poltern zu verlangen, daß — In Paris kommt die Tochter von Abdül Hamids verstorben, — In Biskra kommt sie wegen der Ausstellung zweier Kinder eines Rawwali. — Der Sultan regnet von China her in Peking den Eid auf die Verfassung geleistet. — Aus Würzburg wird gemeldet, daß der Haß der Proletarier gegen die Deutschen wächst, welche angeblich die Regierungstruppen mit Geschützen angriffen.

Parteinachrichten.

Paul Lafargue †.

Aus Paris kommt die Trauerkunde, der frühere Demokratiegenosse Paul Lafargue habe sich am 28. November an seinem Landstift in Dravill vergriffen. Ein Nebenzimmer stand man seine Frau, Laura Lafargue, eine im Jahre 1884 geborene Tochter Karl Marx. Paul Lafargue stand in 69. Lebensjahren. Er war Mitarbeiter und Verwaltungsrat des Blattes „Die Röhre“, die ihn und seine Gattin zum Selbstmord getrieben haben, ausführlich angegeben. „Gefund an Leib und Seele“, so schreibt er, „ob ich mir den Tod, bevor das unerbittliche Gesetz einen Teil des Vergnügens und der Freude des Daseins nimmt und mich der physischen und geistigen Kraft beraubt, meine Energie läuft, meine Sinne bricht und mich zur Zahl der mich selbst und die anderen macht. Seit Jahren habe ich in das Versprechen gegeben, das 70. Lebensjahr nicht zu überschreiten. Ich habe die Jahreszeit für meinen Abschied aus dem Leben längst bestimmt und die Ausführung meines Entschlusses vorbereitet, nämlich eine Einprägung in Eisenstahl. Ich sterbe mit der höchsten Freude, die mir die Gewissheit bereitet, daß die Sache, der ich 45 Jahre meines Lebens gewidmet habe, in nicht allzuferner Zukunft wiederaufleben wird. Ich lebe der Kommunisten, es lebt der internationale Sozialismus!“ — Paul Lafargue hat den internationalen Sozialismus manch gute Worte gesprochen. Er war ein treuer Verfechter der freien Sache. Nur die Pflicht erfüllt wie er, der kann in den Tod gehen.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Schiffsärmste! Auf der Schiffsartillerie des Nobbenkragaten und Reeders Friedländer in Glogau sind Differenzen der Werftleitung mit den dort beschäftigten Schiffsärmern entstanden. Schlechte Behandlung der Arbeiter und die damit verbundene Verzerrung eines Teiles der Arbeiter eine Zersetzung hervorgerufen, hatten schon seit längerer Zeit Unzufriedenheit erzeugt. Als nun ein neuer Arbeiter das Aufnahmen gestellt wurde, für 28 Pf. Stundenlohn im Eisenstahlbauhöndler zu spielen, und als dieser abgelehnt wurde, wurden die Arbeiter entlassen. Nach Proteste mit dem Ingenieur, der die Entfernung nicht zulässig machte, erklärten sich sämtliche Arbeiter föderiert und legten einmütig die Arbeit nieder. — Vor Glogau und Eisenhütte wird deshalb gewarnt.

Ebenfalls sind die Differenzen in Autas, Gr. Tönn, Genthin und Steinbach noch nicht beigelegt.

Lokales.

Münster, 28. November.

Neue Beitragssätze für die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung.

Am 1. Januar tritt der Teil der Reichssozialversicherungsordnung in Kraft, der die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung betrifft. Besonders ist vom 1. Januar ab die in Gestalt von Abgaben gegen die Arbeitnehmer eingeführte Reichssozialkasse erheblich erhöht. Die Beitragssätze betragen vor Woche zurück in Lohnlohn I 14 Pf., in Lohnlohn II 20 Pf., in Lohnlohn III 24 Pf., in Lohnlohn IV 30 Pf., in Lohnlohn V 36 Pf. Sie betragen momentan 16, 24, 32, 40, 48 Pf. und also bis zu einem Drittel erhöht, ohne daß entsprechend herabgehendes der sozialen Renten“ eintritt. Die Alters- und die Invalidenrente“ ist ebenfalls erheblich niedrig geblieben wie sie war und das wiensohl ihr Gehalt durch unsre famose Zollpolitik um etwa ein Drittel herabgesetzt ist. Nur wenn der Invalidenrente unter 15 Jahren ist, erhöht sich die Invalidenrente für jedes dieser Kinder um ein Drittel bis zu ihrer Geburt bis zu

Höchstens anderthalbprozentiger Beitrag. Beiträgt also die Invalidezdienste 20 M. monatlich, so wird sie, wenn ein Kind unter 15 Jahren vorhanden ist, auf ganze 22 M. erhöht. Durch die erhöhten Beiträge soll ferner das Geld für die Witwen- und Waisenversicherung aufgebracht werden. Eine Witwenrente sollen nur die völlig erwerbsunfähigen Witwen erhalten, und auch nur in einem Betrage von ganzen 20 bis 30 Pf. Wer aber da etwa glaubt, die jetzt lebenden Witwen erhalten nach dem 1. Januar 1912 auch nur diese schmals "Rente" irrt. Sie verlieren sämtliche Ansprüche, den sie auf Existenzsicherung für ihren Mann gesetzten Beiträge heute haben, fallen dieser, ohne in den Genuss einer Rente gekommen zu sein, verklärt. Tatsächlich alle sind die Beiträge vom 1. Januar 1912 ab erheblich erhöht.

Das Reichsversicherungsamt hat im "Reichsanzeiger" Bestimmungen darüber erlassen, wie künftig die neuen Marken aussehen sollen. Wir teilen das Wichtigste hieraus aufschreibend mit.

1. Von jeder Versicherungseinheit sind vom 1. Januar 1912 an in jeder der fünf Lohnklassen Marken für eine Woche, für zwei Wochen und für dreizehn Wochen, sowie für die freiwillige Zusatzversicherung eine Zusatzmarke auszugeben.

Der Geldwert der Marken beträgt:

	für	für	für
1 Woche	2 Wochen	13 Wochen	
in der Lohnklasse I (Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 M. einschließlich)	16 Pf.	32 Pf.	2 M.
in der Lohnklasse II (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 350 bis zu 550 M. einschließlich)	24	48	3 12
in der Lohnklasse III (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 550 bis zu 850 M. einschließlich)	32	64	4 16
in der Lohnklasse IV (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 bis zu 1150 M. einschließlich)	40	80	5 20
in der Lohnklasse V (Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 M.)	48	96	6 24

Der Geldwert der Zusatzmarke beträgt 1 M.

2. Für die Zeit nach dem 1. Januar 1912 sind ausschließlich die neuen Marken zu verwenden.

Dagegen sind zum Zwecke der nachträglichen Beitragsleistung (§ 29 Abs. 1, §§ 1442 bis 1444 der Reichsversicherungsordnung) für die vor dem 1. Januar 1912 liegenden Zeiten die alten, auf Grund des § 130 des Invalidenversicherungsgesetzes ausgegebenen Marken zu verwenden. Mit Rücksicht hierauf werden entsprechend den Anordnungen der obersten Polizeibehörden die Postanstalten diese Marken noch bis zum 30. Juni 1912 einschließlich verkaufen. Von 1. Juli 1912 ab sind alte Marken nur noch von den Versicherungseinheiten zu bezahlen.

Bis zum 31. Dezember 1913 einschließlich können die alten Marken bei den Markenverkaufsstellen gegen neue Marken unter Berücksichtigung des veränderten Geldwerts eingetauscht werden.

Es wird dann genau dargelegt, wie die Einwohner, Zwischenwochen, Dreizwischenwochen, und die Zufahrtsmarken aussehen sollen. Lohnklasse I erhält rote, Lohnklasse II blaue, Lohnklasse III grüne, Lohnklasse IV braune und Lohnklasse V gelben Druck. Die Zufahrtsmarken sollen ebenso breit sein wie die Einwohnermarken (23,5 Millimeter), aber doppelt so hoch (28 Millimeter statt 14 Millimeter), und sie sind anders als die sonstigen Klebemarken ausgestaltet.

Eine Sitzung des Gesamtkräfterats findet am Donnerstag, den 30. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Rathaus an der Wilhelmshavener Straße mit folgender Tagesordnung statt:

1. Änderung der Gemeindegrenze (von Sande). Zweite Lesung.
2. Statut über Regelung des Desinfektionswesens. Zweite Lesung.
3. Rathausplatz-Anlage.
4. Straßenbahn (vertikalisch).
5. Straßen-Anliegenheiten.
6. Schulgebäude.
7. Verchiedenes.

Die diese Freundschaft zwischen Fortschritten und Nationalliberalen in Oldenburg und Ostfriesland hat einen bedeutenden Aufschwung, nochmehr die Nationalliberalen

ihm um das getroffene Wahlkommen nicht feiern, sondern im ersten oldenburgischen Wahlkreise den belasteten Regierungsschlosser Dr. Störverl den fortgeschrittenen Kandidaten gegenüber aufzustellen. Die Fortschritter sind nun über diese "nationalliberale Wetteraupolitik" sehr erhöht und wollen daher den Nationalliberalen in zweiten ostfriesischen Wahlkreise ebenfalls einen Strich durch die Rechnung machen, indem sie der Amtskandidatur des Dr. Semler gegenüber am Sonntag einen eigenen Kandidaten, den Boekumer Arzt Dr. Schmidt, nominierten. Wie lange die ausgebrochenen Spannungen zwischen den Drehkreisparteien und dem

"entschiedenen" Liberalismus anhalten werden, ist nicht vorauszusehen; allzu schlimme Folgen sind bisher nicht zu befürchten, die feindelvollen Freunde dürfen sich vielleicht bei der nächsten wählenden Gelegenheit wieder gerüstet in die Arme fassen. Die Kandidatur Schmidts verschwindet sicher im selben Augenblick, in dem Dr. Störverl in Oldenburg fallen gelassen wird. Es ist halt ein kleiner Mandats-Schachzug!

Die Hausbesitzerbank, die im Laufe des vergangenen Sommers hier gegründet wurde, eröffnet morgen (Mittwoch) ihren Geschäftsbetrieb in dem neuen Hause Bismarckstraße 80, hinter dem Park, gegenüber der Bismarckstraße. Die Vorarbeiten erforderten geruhsame Zeit. Der Betrieb erstreckt sich auf das ganze Wirtschaftsgebiet Wilhelmshaven-Rüstringen. Die Lage des Rassenhofalte ist für das geläufige Gebiet eine zentrale. Anmeldungen zur Mitgliedschaft sind in großer Zahl erfolgt. Diejenigen Besitzer, die Mitglied werden wollen, haben ein Formular auszufüllen und an die Bank, Bismarckstraße 80, zu senden. Dort wird auch jede gewünschte weitere Auskunft erzielt. Die Bank nimmt Spareinlagen von jedem entgegen, ob die Einleger Mitglieder der Bank sind oder nicht. Die Einlagen werden zu zeitgemäßen Bedingungen verzinst. (Siehe Anzeige.)

Im Hanjo-Rino kommt von heute ab ein neues Programm zur Aufführung. Dasselbe enthält die Fortsetzung des Sittenromans "Die Ballhaus-Anna" und das Drama "Ein Abenauer in Marokko".

Wilhelmshaven, 28. November.

Vortrag. Heute abend 8 1/2 Uhr findet der dritte Vortrag des Herrn Bruns-Oldenburg über "Geschichtliche Kalkulation und ihre Folgerungen" im Werkspiekhause statt.

Das Oberkriegsgericht verwirft die Berufung des T.M. B. und bestätigte das Urteil des Kriegsgerichts der 2. M.-I. vom 17. Oktober wegen Rüttungswiderlegung. — Ebenfalls verworfen wurde die Berufung des Corp.-Helfers H., der vom Kriegsgericht der 2. M.-I. wegen Unabsichtsüberschreitung zu drei Monaten Gefängnis und Verbefung in die 2. Klasse des Soldaustandes verurteilt worden war.

Ershoffen hat sich in der Torpedosäine der Maschinenfabrik Wismar.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 28. November.

Eine Plenarsitzung des Landtags ist auf Freitag, vormittags 10 Uhr, angelegt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Aufstellung der Wirtschaftskontingenzen, die in andere Hände übergehen und dadurch freি werden; Verbot an die Werte, nach 10 Uhr abends geistige Schätze an ihre Hölle nicht mehr zu verabholen; Petition der Wirtvereinigung des Großherzogtums Oldenburg und Abänderung des Abjag 3 des § 11 des Geheges für das Herzogtum Oldenburg vom 16. März 1908, bevor die Sommer- und Ferttage; Wahl des Präsidiums.

Eisenbahnhäuser. Amtlich wird uns berichtet: Auf dem Ende des Bahnhofs Alpen ist am 20. d. Mts. abends beim Rangieren ein Wagen entgleist, welcher die Straße kurze Zeit sperre. Der um 11 Uhr fällige Personenzug konnte mit geringer Verzögerung die Unfallstelle wieder passieren. Verletzungen sind nicht vorgekommen. Der Materialschaden ist gering. — Auf dem Pier in Bruns hat ein Wagen eines Rangierzuges ein Seil ergriffen, welches zum Festhalten eines Wastes diente, an dem eine schwere eiserner Brücke hochgewunden wurde. Der Wast wurde infolgedessen umgerissen und die Brücke stürzte zu Boden. Verletzungen sind nicht vorgekommen. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

Dolmenhorst, 27. November.

Ein Unterhaltungs- und Kunstabend des Bildungsausschusses des Gewerkschaftsverbandes findet am Mittwoch, den 29. d. Mts., im Dolmenhorster Schützenhof statt. Es kommt ein umfangreiches Programm zur Ablösung. Zur Teilnahme sind gewonnen Frau Wallotte, die Herren Feuerfels und Guido, Berlin und Sangverein Concordia, Dolmenhorst. Anfang 8 1/2 Uhr abends. Karten sind an der Post zu haben. Ein allgemeiner Besuch dieser Veranstaltung kann dringend empfohlen werden.

Goethebund. Ein Kongress des Goethebundes findet am Donnerstag, den 30. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, in Sudmanns Hotel statt. Eintrittslisten für Mitglieder 75 Pf., für Nichtmitglieder 1,25 M. sind in den Buchhandlungen zu haben. (Siehe Anzeige.)

Rodenkirchen, 28. November.

Die Schlacht ist geschlagen! Die vom Sozialdemokratischen und dem Freiheitlichen Verein aufgestellte Liste ist glatt durchgebracht. Durch Kurzlistigkeit einiger Mitglieder des Freiheitlichen Vereins konnte anscheinlich keine Einigung erzielt werden. Als aber die Agrarier mit einer rea-

tionalen Liste herüberkamen, wurde der Sozialdemokratische Wähler wieder um ein Kompromiss angegangen, um einen Sieg der Agrarier zu verhindern. Dies ist denn auch gelungen, trotzdem von den Agrarier mit Hochdruck gearbeitet wurde. Von 433 Stimmberechtigten übten 248 ihr Wahlrecht aus, für hierzige Verhältnisse ein gutes Resultat. Jetzt heißt es für die Arbeiterschaft weiter zu agitieren, damit auch die Fernstehenden für den Wahlkreis gewonnen werden und dieser immer einflussreicher wird. Dazu heißt jeder mit.

Alte Mitteilungen aus dem Lande. Der auf dem Kreuzwegplatz in Oldenburg verlorne Sohn heißt Steffens und kommt aus Nörtingen. — Aus dem Goldschrank der Gasanstalt in Lehe wurden 890 M. entwendet. Der Täter war der Gasmeister, der höchstens gemordet ist.

Aus aller Welt.

Unglück auf der Bühne. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Freitag im Stadttheater zu Wülfhausen (Thüringen). Bei der ersten Aufführung des dreitägigen Schauspiels "Thomas Müntzer" verlebte der Tänzer der Titelrolle, Otto Göhe, sich in der Schlußszene durch einen Dolch am Unterleib. Der Künstler sprach mit großer Anstrengung seine Verse zu Ende, brach dann aber nach Fallen des Behangs zusammen. Er ist seit längerer Zeit schwerkrank.

Grubenunglück. Auf Grube Wolfsbank bei Essen wurden gestern zwei Arbeiter getötet und drei schwer verletzt.

Altes Tagesschiff. Im rheinischen Industriegebiet trat in der Nacht zum Sonntag junger Schiffsseil ein, der bis Mittag anhielt. — In den Nordsee und an der Elbmündung herabte in der Nacht zum Sonntag klarer Nordostwind, der die Schiffahrt schwer gefährdet. — Auf dem Flughafen bei Düsseldorf wurde der Militärflieger Udo von Bezug-Hornbogen ab und brach das Genick. — Das Münchener Hofbräuhaus hat seit seinem bestandenen "Abi" gleich wieder offen; damit läuft die schwungvolle Handels mit lokalen Münchener Hofbräuhausbuden aufholen. — Nein Weide einer Unterhauswohnung in Berlin kamen zwei Kinder in den Raum unter uns Leben.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 28. Nov. Gestern abend 6 Uhr, nach Schluß der Arbeit, stürzte am Galometer des städtischen Gaswerkes ein Gerüst zusammen, wobei zwei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Amberg, 28. Nov. Das Schwurgericht verurteilte gestern einen Tagelöhner, der einen Uderfall auf eine Frau verübt und ihr das Portemonnaie mit 35 Pf. Inhalt gewaltsam entwendet hatte, wegen Raubraubes zu sechs Jahren Justizhafte und zehn Jahren Verbüßung.

Brüssel, 28. Nov. Mehrere Reeder haben die Befreiung der Seelen bereits bewilligt. Allgemein hofft man, daß der Streik heute noch beendet werden wird.

Turin, 28. Nov. Der Italiener Umberto de Croce, der ein Fliegengewicht erstrickt, um an dem Krieg teilzunehmen, ist beim Einstudieren des Werkes von ungeladenen Bomben auf dem hiesigen Flugfeld Mirafiori abgestürzt und war sofort tot.

Konstantinopel, 28. Nov. Vier italienische Torpedobooten pumpten gestern und vorgestern den ganzen Nachtpal ab, konnten aber keine Spur von der italienischen Flotte entdecken.

Konstantinopel, 28. Nov. Guter Bey meldet vom Kriegsschauplatz, daß die Italiener bei einem unternommenen Angriff auf Derna 200 Tote hatten. Die Türken und Araber erbeuteten Waffen, Munition und Artillerie und hielten nur sieben Tote. Das lebte Geschlecht stand am 25. November statt.

Peking, 28. Nov. Aus Hanau wird berichtet: Die Kaiserlichen eroberten die Stadt Samyang, die Russischen hatten starke Verluste und zogen sich zurück. Die Fremden sind nach Wuschant geslossen.

Wissenskosten.

W. B. Wenn Sie die Wohnung auf ein Jahr gemietet haben, so läuft die Miete bis 1. November 1912. Eine mindländige Abminderung ist der Jahreszeit gleich. — Wer Hubdienst ausüben will, muß auch im Herzogtum Oldenburg sich einer Feste unterstellen.

Nach Rodenkirchen. Die in Nr. 274 des "Norddeutschen Volksblatts" für den Wahlkreis mitgeteilten 5 M. sind nicht vom Amt Einschätzungsmauer sondern vom Amt Einschätzungsmauer eingefordert, was hierdurch richtig geltet wird.

Verantwortlicher Redakteur: J. Kliche, Verlag von Paul Hug, Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Gierig eine Beilage.

Gesucht

für sofort ein älterer und verfehlter Soldat

Hansdiener

bei hohem Bohn. Sehnsucht

wird derjenige, welcher schon

elektrische Kraftmaschinen dienst hat.

Wicht, Außernstube,

Widemöhr, Peterske 2.

Gesucht auf sofort

oder zum 1. Dezember ein ordentliches Mädel im Alter von 15 bis 17 Jahren.

Naunsgarten, Mädel, Schule 22.

Zugelaufen

eine Gute.

Rüstringen, Börsenkie 8.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

Billig im Preis. Vorzüglich in Qualität.

Ungeschädlich im Gebrauch.

Reinigt Wäsche, Geschirr und Haus.

Jüngerer Soldat Ansucht

eine Lehrlinie für meinen Sohn

der älteren 1912 konstituiert wird

bei einem jungen Schuhmachermeister.

Wies Nähre del

Großherz. Oldenburg, Doldenstraße 5.

Berloren am Sonnabend von

Wilhelmshaven, Olden-

burg, bis Neuen Sitz. Porte-

monnaie mit Inhalt. Gegen Ve-

lohnung abzugeben in d. Exp. d. Bl. I

Zu vermieten in Heimhüttie
J. B. Bahnhof, Schmiede 8.
Zwei drei oder vierzehnige
Unterwohnung, ev. m. Laden-
raum, ev. mit Gaertchen,
Dendendahl, v. viel. Bäumen.

Großere und kleinere
Familienwohnungen,
der Preis entsprechend eingerichtet,
der sofort oder später zu vermieten.
Wilhelmshafen, Bauunternehm.
Hansgärtner, beim Bahnhofsvorort.

Bu vermieten
per sofort oder später Baden mit
breitläufiger Wohnung.
Rüstringen, Peterske 36.

Mietverträge bei Paul Hug & Co.
G. Otten, Mädel, Börsenkie 6.

Gesucht

für den Vertrieb

eines patent. Schuhmühlens

Vertrieb für Rüstringen, Jever

und Barel. Gerdorf, Oldenburg,

Doldenstraße 5.

Gesucht

eines patent. Schuhmühlens

Vertrieb für Rüstringen, Jever

und Barel. Gerdorf, Oldenburg,

Doldenstraße 5.

Wilhelm - Theater (Germannshaus).

Zwei große Volks-Vorstellungen
zu kleinen Preisen.
Dienstag den 28. Nov., abends 8.15 Uhr:
Zum leichten Male! Zum leichten Male!

Der Mastelbinder.
Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten.
Mittwoch den 29. Nov., abends 8.15 Uhr:
Einmalige Aufführung!

Muttersegen.
Vollstild mit Gefang in 5 Akten.

■ Varel. ■

Donnerstag den 30. Nov., abends 8.30 Uhr,
im Hof von Oldenburg (Joh. Meier):

Romb. Gewerkschafts-Versammlung

Tagesordnung:
1. Die Reichsversicherungsordnung, so weit sie die Krankenfasse angeht. Referent: Genosse Heilmann-Oldenburg.
2. Verschiedenes.

Der Kartell-Vorstand.

Goethebund Delmenhorst

Donnerstag, den 30. November, abends 8½ Uhr,
in Sudmann's Hotel

:: KONZERT ::

Mitwirkende:
Frau Grete Rieckeher-Gabali, Bremen (Sopran).
Herr Professor Schenk (Klavier).
Herr Konzertmeister W. Plate, Bremen (Violine).
Herr O. Ettelt, Bremen (Violoncell).
Bechsteinflügel aus dem Magazin des Hoflieferanten Hermann Rabus, Bremen.
Eintrittskarten in den Buchhandlungen für Mitglieder und Schüler 75 Pf. sonst 1,25 Mk.
Programm mit Liedertext 10 Pf.

Ohne Stiefel

können Sie nicht sein. Wenn Sie wieder Bedarf haben, so sehen Sie sich bitte erst unsere Schuhwaren an. Wir sagen nur, dass wir das Beste führen. Damit ist alles gesagt.

Große Reparaturwerkstatt.

Anfertigung nach Maß speziell für kranke und empfindliche Füße.

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister
Wilhelmsstr. 70. Bismarckstr. 95.

Altbewährtes, kohlehaltendes Briket.



Goldene Medaille Emden 1888.

General-Vertretung: Fisser & v. Doornum, Emden.

Wer bei FRITZ BOCK kauft

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Von marktschreierischer Reklame kann Abstand genommen werden.

Rüstringen, Peterstrasse 38.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Nüstringen-Wilhelmshaven.
Mittwoch den 29. November, abends 8.30 Uhr
in Edemwasser Tivoli, Tel. Gütertröhre:

Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung:
Aufnahmen. — Vortrag des Kollegen Meyer über:
Die Gewerkschaften u. die Reichstagswahlen.

— Verschiedenes. —

Um zehntausend Eschenrein erachtet

Die Ortsverwaltung.



findet Ihr Haushaltungs-Programm um so leichter, je sparsamer Sie wirtschaften. Sie sparen schnell und viel, wenn Sie statt teurer Molkerei-Butter beste Margarine verwenden und zwar:

Rheinperle

-Margarine, das Beste vom Besten.

Solo

-Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

Cocosa

feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Unübertroffene beste Butter-Ersatzmittel der Gegenwart. Wohlgeschmeckend, nahrhaft und bekömmlich. — Überall erhältlich!

Allgemeine Feinkostanstalt:
Holländische Margarine-Werke
Jugens & Prinsen G. m. b. H.
Goth.

statt

Butter

das Beste!

Rheinperle Solo Cocosa

Vertreter: Gebr. Gehrels, Inh. Theodor Wehmann.
Telephon 34.

Lanzvergnügungen

finden am heutigen Tag in folg. Lokalen statt.

Etablissement Kaiserkrone

Küsshäusler, Bismarckstr.

Nüstringer Hof.

Ballsaal Tonndreicher Hof

Hansa-Kino

Nüstringen, Schulstraße 20.

Gente Dienstag vollj. neues Programm
— unter anderem: —

Die Bassians-Anna, 2. Teil, Berliner Sitten-Roman in 3 Akten, ca. 1000 Met. lang, spannend von Anfang bis Ende.

Ein Abenteuer in Marokko. Spannendes Drama von Original-Arabern gespielt. Zum Besuch lädt freundlich ein. Der Besitzer.

Haushalter - Bank

c. G. m. b. H.
Bismarckstr. 80. Fernspr. 367.

Geschäftsgebiet:

Wilhelmshaven - Rüstringen.

Kassenstunden: vorm. 9 bis 1 Uhr,

nachm. 3 bis 7 Uhr.

Der Geschäftsbetrieb der Bank wird am Mittwoch den 29. November 1911

in dem neu gebauten Hause Bismarckstraße 80, am Park, vor der Brommystrasse, eröffnet; wir bitten, von den verschiedenen Geschäftszweigen ausgiebiges Gebrauch machen zu wollen:

1. Annahme von Spareinlagen von Jedermann. Verzinsung bis 4 Proz.
2. Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheckkonten.
3. Gewährung von Darlehen gegen geeignete Sicherheit.
4. An- und Verkauf von Wertpapieren.
5. Unterbringung von kleineren und größeren Kapitalien auf nur beste, sorgfältig geprüfte Grundstücke bei zeitgemäßer Verzinsung. Kosten erwachsen dem Geldgeber in keiner Form.

Der Aufsichtsrat:

E. Heyne, Rechtsanwalt und Notar, R. Bruder, Dr. med. prakt. Arzt, L. Thaden, Bürgermeister u. Rechnungsführer, G. Kleinhauer, Ziegelsekretär, G. Lübbes, Architekt, Fr. Schröder, Techniker.

Der Vorstand:

O. Gerdes. Fr. Riffert. H. Suhrs.

Vereinigte Bürgervereine

der Stadt Nüstringen.

Mittwoch den 29. Nov., abends 8.30 Uhr
beim Wirt Halveland, Grenzstr.:
Gemeinch. Vorstands-Sitzung.

Achtung!

Dachdecker!

„Lebensquell“

Tröst

Verband der Bauarbeiter

(Zweigverein Delmenhorst)

Montag den 3. Dez. d. J.

abends 8½ Uhr:

Versammlung

bei Wirt H. Meier, Kappeln.

Wegen durchfahrt wichtiger Tagessitzung ist das Eröffnen als

Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Delmenhorst.

Holzarbeiter-Verband

Sonnabend den 2. Dez.

abends 8.30 Uhr:

Versammlung

beim Wirt Peigman.

Vollständiges Eröffnungsprotokoll

Der Vorstand.

Für die vielen Aufmerksamkeiten

anlässlich unserer

Hochzeitsfeier

sagen wir hiermit allen unseren

besten Dank.

Heinrich Müller und Anna

Anna, geb. Schröder.

Unseren Genossen

Deinen

H. Winter in Brake

zu seinem Wegenfeier

eine kommende Hochzeit

Die fröhlichen Eltern

Maurer-Kollegen.

Kaufe jeden Sothen

gebrauchter Möbel

auch niedrige Sätze auf neue

in Zahlung.

C. Heilemann

Wilhelmsstr. Straße 88.

Tröst

„Lebensquell“

Bellage.
25. Jahrg. Nr. 279.

Norddeutsches Volksblatt

Mittwoch
den 29. Novbr. 1911.

Reichstag.

2. Sitzung vom Montag, den 27. November 1911.
Ein Bundesstaat: Vorst. u. Th. Söls.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Hauses über

Österränische Eisenbahnbauten.

Die nur einen Paragraphen enthaltende Vorlage erwähnt die Bauliste, die für die Umspann- und Umladen in Tanganyikastadt sowie für die Erweiterung und Neubauten auf dem Uferabschnitt Tanga-Mombasa, zu einem Drittelchen an die österränische Eisenbahnsgesellschaft zur Verlängerung der Eisenbahn Tanganyikastadt bis an den Tanganjikisee, sowie zu Erweiterungen und Umbauten an der Strecke Dar es Salaam und Mombasa zu verwenden.

Stellvertretender Staatssekretär Dr. Söls begründet die Vorlage. Die Vorlage ist ein Antrag auf dem Schluß, zu dem mit Zustimmung des Reichstags im Jahre 1908 der Grundstein gelegt worden ist. Die Vorlage soll ermöglichen, daß unter Wahrung der Eisenbahnbauten weiterhin die belgischen Kolonialisten die Tanganyikastadt erwerben. Kommt die Kongokolonie und außer, so würde ein großer Teil des Handels vom natürlichen Einflussgebiet entfernt. Schließlich nach Westen zum Altmalischen Ocean abgetreten. Der Verlust von 1.800.000 £ für den Umbau der Umspannstation ist bei der täglichen Berechnung nichts Mittler verfügbare, da Sparmaßnahmen nicht erzielt werden können.

Abg. Erzberger (D.): Beleidigt Vermischung der Vorlage an die Abstimmung. Es würde gesetzliche Folgen haben, wenn der Bausatz in solcher Form Rechtsstreitigkeiten bewirken sollte. In Südafrika werden hier derartigen Vorfälle gefordert, denn man und möchte neue Gelder fordern für die nicht vollendeten Strecken. Die jütl. Abweichung von den Plänen zeigt, daß die

Vorarbeiten ganz ungewöhnlich

waren. Man legt den Reichstag moralisch ungemeindetes Material vor, wie das wichtigste Gutachten einer anständigen Kolonialbehörde vor, wie das wichtigste Gutachten einer anständigen Kolonialbehörde vor. Aber der Vorwurf der Österreicherin ist, daß sie die Bauliste im "Blutus" verdeckt hat. Seit dem Dokument früher bekannt gewesen, so hätte der Reichstag darüber Bescheidfahrt die Eisenbahnlinie nicht angenommen. Wir müssen daher vor Zurückhaltung bitten. — Endentlastung ist die Zwischenzeit zwischen dem Kommandanten der Schutztruppe und dem Gouverneur in Ostafrika. Der Kommandant sollte aber unabhängig den Befehlungen des Gouverneurs folgen. — Über die vorzuhaltende Meinungslosigkeit des Kommandanten gefällt uns die Denkschrift zu sein. Wie sind im allgemeinen für die Weiterführung nach dem Tanganyikasee, müssen über noch weitere finanzielle Auskünfte kommen. (Sozialist im Zentrum.)

Schultheißer Werthmüller: Von Anfang an war die Fortsetzung zu dem Tanganyikasee geplant. Sie lag auch in dem Absicht des Reichstags. Das einzige Neues und Anerkennbare ist eigentlich nur, daß man mit der Strecke die Zukunft verhindern kann. Erst jetzt geworden ist. Das ist aber doch nur zu bestreiten. Es handelt sich um eine weitere Anlage der Eisenbahnlinie, um die Fortsetzung der Strecke und dem Zuge der Anteile passend, wenn sich vielleicht auch die Eisenbahnlinien gleich vereinigen werden.

Stellvertretender Staatssekretär Dr. Söls pocht wieder auf Sicherheit und nimmt die Pirina Holzmann in Frankfurt a. M. in Schutz, auf die die Ausführungen Erzbergers über umgangene Vorarbeiten bezieht, obwohl Erzberger keinen Namen genannt hat.

Abg. Dr. Wagner-Schäfer (L.): Wie befinden uns schiedensweise in Durstimmung, über die Vorlage stimmen wir zu, weil der Bausatz ein wohltätiges Mittel ist für die wirtschaftliche Entwicklung des Schutzbereichs.

Abg. Rosse (Sos.): Doch die Vorlage einmal kommen würde, hand so lange fest, seit man die Bahn nicht mittler im Lande ziehen lassen kann. Sie ist aber bedeutend rascher gekommen, als in Aussicht genommen waren. Sie läßt sich nicht unverzüglich feststellen, ob aus Aussicht kommt, oder nicht.

Abg. Dr. Wagner-Schäfer (L.): Wie scheint, daß ohne hauptsächliche Zustimmung in Deutschland überhaupt nichts mehr gemacht werden kann. (Sche richtig bei den Sozialdemokraten.) Die Vorlage ohne Debatte als eine Demonstration gegen England anzusehen, wie die Deutsche Legierung will, wäre ganz verfehlt. Zu solcher

hauptsächlichen Rücksichten

bleiben die rein wirtschaftliche Wirknahme des Bausatzes absolut klar. Ich sage, zumindest bei den Sozialdemokraten. Bei den Bausätzen in den Schutzbereichen muß vor allem auch dafür gesorgt werden, daß es einigenmaßen menschlich angeht. Wie ist derartiges Material eingesogen, daß ich es ohne die amtlichen Unterlagen nicht glauben würde. Die Vorarbeiten für die Verbindung der Arbeiter stehen nur auf dem Papier. Die Sicherheit unter den Bausätzen in Kamerun beträgt 20 Proz. (Welt hält bei den Sozialdemokraten), und die Krankheitsförderung ist außerordentlich groß. Die zur Arbeit herangestrichenen Bauten werden tatsächlich wie Quacksalber behandelt.

Sie bekommen im amtlichen Bericht keinen Namen, sondern eine Karte mit einer Art Hundemarke und den Sozialen gezeigt (Welt hält bei den Sozialdemokraten), auf der die Nummern verzeichnet sind, die sie führen. Die

allergräßlichsten Misshandlungen

so auf der Tagesordnung. Von den Revisionen ist die den Bau ausführende Gesellschaft vorher unterrichtet, und den rechtenden

Parteinaachrichten.

Es leben unsere Freunde — die Feinde! Die preußischen Behörden haben der Sozialdemokratie bei der Agitation, natürlich ungern, schon manchen unbeglaublichen Dienst erwiesen, aber letzten war der Erfolg ein so sichtbarer, wie bei einer Agitation in Hemelingen bei Bremen. In diesem kleinen Industriehäufchen hatten unsere Genossen am Donnerstag eine öffentliche Volksversammlung einberufen, in der die Genossen Bielefeld über Zeuerung, Kriegsgefechte und Reichstagswahl reden wollte. Der große Saal und die Galerie des Cafés waren bis auf den letzten Platz besetzt. Als nun der Einberuf bekanntzog, der Landrat des Kreises, Achim, habe ihm 5 Stunden vor Eröffnung der Versammlung die Mitteilung gemacht, die Versammlung dürfe auf Grund der Polizeiverordnung über die äußere Sicherhaltung der Sonn- und Festtage nicht stattfinden, brach ein Sturm der Entrüstung aus. Der landrätsliche Bescheid klang dann zur Stange, doch sitzt über hundert Versammlungsbeteiligten sofort als Mitglieder des Sozialdemokratischen Ver-

banden werden. Verteilung der Börse geplatzt. Die Heilschiffahrt in den Bausätzen haben einen schwungvollen Handel mit den Bausätzen der schwierigen Arbeiter getrieben, die sie dort den Bausätzen abschafften. Bei der Bekämpfung der schwierigen Arbeiter muß man sich wundern, daß nicht ein Aufstand die unmittelbare Folge gewesen ist. Ein Sozialdemokrat hat einen schwierigen Arbeiter höchst zugetreten (Welt hält bei den Sozialdemokraten), was er nur zu der nächsten Strafe von 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis bereitstellte wurde. Gegen denartige Schändlichkeiten muß so schnell als möglich eingegreift werden. Wir haben ja keine Garantie,

doch diese Schändlichkeit.

die in Kamerun mehrere Jahre dauern konnte, sich dort den Bausätzen wiederholte, die sehr heftig beschäftigten, und wir werden uns sehr gründlich überlegen, ob wir Geld bewilligen können für Bauten, bei denen sich Vorgänge ereignen, die geradezu eine Schande des Deutschen Reichs sind. (Redner hält bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Eichhoff (Rp.): Doch die Bahn vom Tabora bis zum Tanganjikasee fortgeführt werden muß, es ist aus wirtschaftlichen und aus finanziellen Gründen nötig. Meine Freunde stimmen bestellt der Regierung zu, daß manchmal und wohl in der Kommunikation noch Ausprägung über einige Einzelheiten. (Welt hält bei den Sozialdemokraten.)

Stellvertretender Staatssekretär Dr. Söls: Dem Gouvernement sind zwei Fälle von Bausätzen von Arbeitern durch Beamte der bauausführenden Bürone bekannt geworden. In beiden Fällen ist Befreiung eingetreten. Wir werden Herrn Rosse dankbar sein, wenn er uns sein Material unterstellt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Spricht sich für die Vorlage aus.

Abg. v. Dierkes (Rp.): Wir müssen brechen mit dem unumstößlichen Prinzip der zwecklohen Strafbefreiung.

Abg. Erzberger (D.): Hält gegenüber dem Staatssekretär Söls seine Ausführungen aufrecht.

Damit schließt die Debatte und die Vorlage wird an die Budgetkommission verwiesen.

Es beginnt die

sowite Sitzung des Haushaltungssees.

Abg. Dr. Rosse (Rp.): Anhört Bedenken gegen die Herauslösung der Bausätzen, in denen ausdrücklich für den persönlichen Bedarf des Arbeiters oder seiner Angehörigen geschoben wird, aus dem Gelege und tritt im übrigen für die Kommissionsschlüsse ein, um deren Annahme er die Regierung bitten.

Abg. Schmidt (Sos.):

Der Abschluß der Kommissionsschlüsse bedeutet eine schwere Enttäuschung der Heimarbeitnehmer.

(Sche hält bei den Sozialdemokraten.) Nur die Sozialdemokratie hat Anträge, die wirklich im Interesse der Heimarbeitnehmer liegen, gestellt. Der Reichstag löst erhebliche Wünsche der Heimarbeitnehmer unerfüllt. Er verlangt von ihnen die Erfüllung gewisser sanitärer Vorkehrungen, geht aber an die wichtigste Frage, die Lohnfrage, nicht heran. Und doch ist die Voraussetzung für eine Regelung der Heimarbeit die Regelung der Lohnfrage. Aus einer großen Reihe von Vorkehrungen geht hervor, daß solche Tarife auch in den ländlichen Situationen die Lohnfrage regeln können. Das geht sich auch in der Konfessionsindustrie ein. Wenn die Kommission in die Verhandlung der Sozialdemokratie mit den Arbeitern antritt,

großen Unheil der Fabrikanten

geschehlt. Von großer Wichtigkeit ist die Auszahlung der Tarife.

Die deutsche Regierung sollte hier der englischen folgen, die diese Auszahlung vorschreibt. Rekurrenz hat man auf sehr demütig, daß in der Heimarbeit aus der Welt zu behaupten. Rammelich hat sich ein Vertreter des sozialen Regierung gezeigt. Nichtsdestotrotz kann man die Befreiung der Heimarbeitnehmer nicht durchführen, die allgemeine Regierungspolitik, die allgemeine Erfüllung von Bausätzen ist von dem Bausatz in ganz anderer Form gefordert worden, als es die Kommissionsschlüsse tun, die den Bausatz die Möglichkeit geben, diese Befreiungen nicht durchzuführen. Der Kongress hat auch Entschließungen für unverholtene Zeitverschwendungen beim Holen oder Bringen von Arbeit gefordert. Was in dem ein doppelseitiger Antrag von bürgerlichen Parteien? Der Kongress hat weiter Bohnunter- und Arbeitsdienstversicherung gefordert. Diese Befreiungen sind nur von der Sozialdemokratie in ihren Anträgen angenommen worden. (Sche richtig bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schmidt-Berlin (Sos.): Viel besser als die schönen Erklärungen des Abg. Roemmig hätte es gelallen, wenn er uns die Stimmen seiner Freunde für unsere weitergehenden Wünsche auf den Tisch des Hauses gelegt hätte. (Sche richtig) Draußen im Lande werden viele Hoffnungen auf die Vorlage gelegt, die auch in ihrer jetzigen Form einen großen Fortschritt darstellen. Große Verdienste um dieses Gesetz hat die Freiheit des Gewerbevereins der Heimarbeitnehmer. Unser Schall hi es nicht, wenn die Kommission schließlich die Lohnmänner abgelehnt hat. Auch ich muß den vom Abg. Schmidt gegen die bürgerlichen Parteien erworbenen Erfolg zur Kenntnis nehmen.

Unserer Hoffnung, die jedenfalls vor den Lohnmännern den Vorzug haben, daß sie die Freiheit in der Kommission gefunden haben, werden wir uns morgen näher unterhalten.

— Ich will alle Wünsche der Heimarbeitnehmer erreichen, was sich erreichen läßt. (Sche richtig.)

Herrn Schmidt (Büro, Rp.): Viel besser als die schönen Erklärungen des Abg. Roemmig hätte es gelallen, wenn er uns die Stimmen seiner Freunde für unsere weitergehenden Wünsche auf den Tisch des Hauses gelegt hätte. (Sche richtig) Draußen im Lande werden viele Hoffnungen auf die Vorlage gelegt, die auch in ihrer jetzigen Form einen großen Fortschritt darstellen. Große Verdienste um dieses Gesetz hat die Freiheit des Gewerbevereins der Heimarbeitnehmer. Unser Schall hi es nicht, wenn die Kommission schließlich die Lohnmänner abgelehnt hat. Auch ich muß den vom Abg. Schmidt gegen die bürgerlichen Parteien erworbenen Erfolg zur Kenntnis nehmen.

Unserer Hoffnung, die jedenfalls vor den Lohnmännern den Vorzug haben, daß sie die Freiheit in der Kommission gefunden haben, werden wir uns morgen näher unterhalten.

— Ich will alle Wünsche der Heimarbeitnehmer erreichen, was sich erreichen läßt. (Sche richtig.)

Präsident Graf Schwerin (Büro, Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Rosse (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Dr. Ursinus (Rp.): Der Bausatz ist bei den Sozialdemokraten abgelehnt.

★ Feuilleton. ★

Die vore Feldpost.

Erläuterungen aus der Zeit des Sozialistengesetzes.

Von J. Belli.

(2. Fortsetzung.)

Der Aufenthalt im Gefängnis zu Feldkirch war sehr schrecklich. Es war ein altes verlottertes Gebäude. In den Höfen boten ein Mensch Platz, es wurden aber rubig drei und vier Mann hineingesetzt, von denen zwei auf dem Boden schlafen mussten. Das Ungeziefer lief überall herum. Zu essen bekamen wir einmal im Tage, so schlecht als möglich. Den einen Tag gab es Fleisch (Wohnen), den andern Weißknöpfle, am Sonntag Kartoffeln, sogar mit einzigen Fleischsäcken darin. Die Knöpfe fanden wir nicht gut, weil das Fett herausstank. Unsere weniger heissen italienischen Nachbarn erbaten sich jedesmal von uns die Zulassung. Als endlich ein Beamter ons Aufmarsch das Gefängnis revidierte, erklärte er die Knöpfe für ungeeignet. Jetzt wurden sie besser und wir aßen unser Teil. Die Italiener aber flüsterten und schwitzten über den Beutzen und über uns nicht wenig, da ihnen nun die Zugabe entging. Aus dem Geschehne erfuhr ich unseren Raag und Ischen; die angeklagten Gefangenen waren hier die Bildner, während ich ganz der letzten einer war.

Ein Italiener, der seine Frau ermordet hatte, war mein Zellengefährte, der andere ein Bauer, der seinen Vetter und Pflegesohn ermorden wollte, dann ein Konditormeister und ein Goldschmied aus Meran. Nach ihrer Verurteilung fanden diese Leute fort, aber was nachdem war nicht besser. Der Italiener hatte sich noch vollbrüder Tat selbst gestellt und erholt deshalb seine Freisprechung. Er meinte, die Menschen müssten froh sein, daß er von den schlechten Gedanken befreit wäre. Er wurde zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Da erkrankte er sich in der Zelle. Wir bewerkten es und machten Vorrat. Der Italiener konnte noch rechtzeitig abgenommen werden, jedoch schwitzte er jämmerlich auf uns, daß wir ihn nicht hätten hängen lassen. Er meinte dann aber doch: "Es hat aber so weh getan, daß ich gewiß nicht wiederhole."

Ich beschwerte mich darüber, doch ich mit dieser Gefleßt zulämmertem mußte, der Kerkermeister erklärte mir aber ganz klug: "Was wollen Sie denn, Sie gehören unter die Käthermörder und diese sind viel schlimmer!"

Der Untersuchungsbeamte, an dem ich mich dann wandte, lobte die Leute an und meinte: "Ich sehe ein, daß das keine angenehme Gefleßt für Sie ist, doch wir können es nicht ändern. Alle Männer hier sind überfüllt. Ein Bringen muß man halt dafür Sorge tragen, daß man da nicht kreinkommt."

Die Gefangenen kamen und gingen. An der Mittwoch erscholl Feueralarm, wir schreiten auf und haben durch die Fenster grellen Feuerchein. Auf der Höhe der Weinberg, die uns gegenüber lagen, brannte ein Gehöft. In einer Stunde war es ganz niedergebrannt. Wir schließen wieder ab, da wurden wir in der Stunde durch einen Gehei geweckt. Vor dem Tor der Gefangenensmauer stand ein altes, schweißiges Männlein und schrie immerfort: "Guten Morgen, Kameraden! Guten Morgen, Kameraden!" Es wurde noch einiger Zeit geöffnet und man fragte ihn, was er denn mit dem Schreien wolle. Der Alte antwortete: "Gan will i, eini will i, onzünd hab i, eini will i zu weine Kameraden!"

Er wurde auch hereingekommen und vorläufig eingesperrt in unsere Zelle. Er unterhielt sich mit mir, sachte lächelnd Autokennt und erzählte mir seine Geschichte: "I bin jetzt 77 Jahre alt. Hab was Rechtes gelernt, Maurer, war auch immer ein guter Stecher und Zeichner und bin als Soldat weit in der Welt rumkommen. Bis England und Irland. Hab aber immer wunderschön gewesen, habe nirgends ausgeschlagen, o fideles Bruder bin i gewesen. Schätz' ich i net und au nix gehabt und kann da halt als alter Käferheim. A Zeit ihs gangen, dann bin i als Armenhaus kommen. Über die Vorsteherin a Ronne, die hat mir nicht mitgespielt."

Der Alte machte eine Pause und zog ein unglückliches Gesicht. Er deutete nach dem Kopf, betastete den Rücken und die Brust und fuhr dann fort: "Da hots mi geschlagen, dort hots mi hingebracht."

Dann streckte er seinen Arm und zeigte die Elbogen, als hätte er einen Schmerz. "So ein altes Ripp," meinte er klug. "Im Städte is Jahrmarkt gewesen, hab alte Bekannte troffen, hab gesessen und trunken, sie hens gählt . . . so kann i wackligheim . . . und da hab i's rief der Weinecker aus, indem er wieder seinen mißhandelten Alten bestrafte.

Nach einer Weile erzählte er weiter: "Nachts bin i dann davon, auf die Weiberberg, hab im Schöß a Schuppen anständ und dacht: dann kriegst o Quartier, braucht zu keiner Überin nimmer zurück. Und do bin i halt und meine Heil da herin bis i stirb."

Der Greis wurde zu acht Jahren verurteilt.

An einem Morgen schoß der Kerkermeister einen zerlumpten, barfüßigen Bürchen zur Türe herein. "A neiter Ballotte," meldete er ihm an, "aber Läus hat er lone." Der Bürchen war 18 Jahre alt, er war blond und äußerlich sehr angenehm zum Ansehen. Seine Heimat war Flüsslingen bei Neulingen. In Ulm im "Bären" hatte er den Kellnerberuf erlernt. Ich sah, daß er eine schwere Handarbeit hatte, er konnte sich mit mir französisch und englisch unterhalten, sicher und gewandt. In diesen Sprachen erzählte er auch, daß er schon siebenmal bestraft worden sei wegen Bettel, Stempel und Schriftstölpchen.

In den Unterrichtsstunden, die wir einmal in der Woche besuchen mussten, verabschiedete er sich ein Stück Schiefer. Dann sagte er zu mir: "Jetzt werden Sie gleich sehen, daß

ich nicht bloß reden kann, sondern auch mehr." Und in einigen Minuten hatte er mit dem Stift der Hosenhülle einen präzisen Gemeindestempel darauf graviert. Bei aller Bewunderung seiner Kunst redete ich ihm doch zu, er möglicherweise ändern, vernünftig arbeiten und mit anständigen Menschen verkehren. "Höll mir ein!", gab er zur Antwort, "bis jetzt hasst mir bei dem Leben noch jeden Abend zu einem Rausch gelangt!" Dann lachte er auf: "Heberkaut, wann kann man nur Sozialdemokrat sein und sich um andere Menschen kümmern?"

Ein Italiener hatte der Materialist und Realist aber doch einen großen Hochbläser zu werden, danach verlangte er fehlsichtig. Mich bat er, ihn in die Geheimnisse des Scheit- und Beschleunigens einzuführen. Kenne er das, dann hoffe ich jetzt das mir bei dem Leben noch jeden Abend zu einem Rausch gelangt!" Dann lachte er auf: "Heberkaut, wann kann man nur Sozialdemokrat sein und sich um andere Menschen kümmern?"

Ein Italiener hatte sich die St. Galler Regierung für meine Verhaftung interessiert. Als jetzt von meiner Frau ein kritisches Blatt sozialistischen Inhalts anfiel, da ließ sie mir der Unterredungsräte nicht nur bereitwillig kommen, sondern er bat mich, ihm doch auch diese Bücher zum Lesen zu überlassen. So ging die Feldkircher Zeit zu Ende. Auch Genosse Blum, mein Mitverbreeter, konnte jetzt gehen. Er wurde aber nicht durch die Polizei noch seiner Heimat "abgeschafft", sondern wurde — ein österreichischer Geheimagent eines Landjägers zu Fuß von Ort zu Ort geführt.

Auf der Heimreise traf ich in St. Margarethen den selben österreichischen Grenzsäger, der uns angehoben hatte, wieder auf dem Posten. Ich sagte ihm, daß die österreichischen Behörden mich mit den Erklaubnisbriefen für die ungesehliche Verhaftung an ihn gewiesen hätten, da er das eigentlich Schuldige sei. Da ich aber wußte, daß er ganze 30 Gulden im Monat verdiente, verzichtete ich darauf. Er dankte mir und sagte: "Wenn ich gewusst hätte, daß es sich um Sozialdemokraten gehandelt hätte, hätte ich nicht eingegriffen." Sein Bruder, ein Steinmetz in St. Margarethen, sah er hinzu, sei auch Sozialdemokrat. Wie seien aber als Anarchisten auf dem Zollamt denunziert worden. Rundtum es sich heraus, daß der Genossen Lemlinger, der in beiden wohnte, und wie schon früher gehoben hatte, ein beheimer Anarchist war, und daß dieser die Zolle vom Zollamt verraten hatte. Jetzt war mit klar, worum er nicht in Meiningen auf die verprochenen Stunde gekommen ist.

Später wurde Lemlinger mit einigen Spiegeln und Anarchisten zusammen mit der Schweiz ausgewiesen.

Ar Feldkirch sollte ich noch eine überraschende Erinnerung haben. 1883 war in Zürich eine schweizerische Landesausstellung. Da erhielt ich eines Tages vom Feldkircher Unterredungsräte ein Billett, ihm im Hotel Hobis zu besuchen. Das tat ich. Wir gingen zusammen in die Ausstellung, das zeigte ihm Zürich und Umgebung und erlebte mit ihm einen interessanten Tag. Er erzählte mir, daß während der Unterredung der Bürgermeister meines Heimatortes also von mir berichtet habe: "Der B. ist ein ganz großer Mensch, aber als Soldat haben ein überwältigter Käfer gewesen. Bei einem Siegesessen, das 1871 den der Gemeinde angehörigen Soldaten spendiert wurde, hat er gesagt: 'Die Sozialdemokraten liegen auch noch einmal!'

Bogges. — Hochzeit. — Madame la Maire. —

Hofarenritt.

An unsere Lebet!

Genosse! Ein Teil unserer letzten Sendung ist den organisierten Longingern in die Hände gefallen. Um der Befreiung unserer Nummer zu Nummer steigenden Auflage möglichst wenig Unterbrechung eintragen zu lassen, senden wir allen denjenigen, denen die Nummern 8 und 11 nicht angegeben, Etzah unter dem Motto:

Wutig vorwärts in den Streit.

O auch Modri Spiegel schnell!

Der rote Postillon lebt noch. Weiteres auf anderem Wege!

Dieses war der Kopf einer gegen Ende März 1884 erschienenen Doppelnummer. Schwere Schläge waren vorangegangen. Anfang März 1884 hatte in Freiburg i. Br. die Verhaftung des russischen Genossen Leo Deutsch stattgefunden. Die näheren Umstände dieser Verhaftung und der Gergang der schamhaften Auslieferung an die russischen Gewaltshaber sind in dem Buche von Leo Deutsch: 16 Jahre in Sibirien (Verlag J. & W. Dietrich Nachfolger in Stuttgart) geschildert. Deutlich war das Odier seines Rates und seiner Gewissensbisse. Wie hatten ihm vor seiner Abreise in Zürich geraten, sich seine Sachen über die Grenze an einen höheren Ort schaffen und dann weiter senden zu lassen. Er wollte aber gewissenhaft die Expedition selbst erledigen.

Der Vorfall machte großes Aufsehen nicht nur unter der Bevölkerung, sondern auch bei der Grenzpolizei. Dieser witterten nun unter jedem nur einigermaßen auffallenden oder fremden Individuum Schmuggler verborgene Schriften. So hart wie in jener Zeit war uns die Schnüffeljunkt noch nie auf den Felsen. Der Oberstafel-Kontrollor, gestorben am 21. September 1884, war damals öfter obwlegend. Sein Nachfolger Wohlgemut und Kommissar John bemühten sich nun, die Spuren zu verdecken. Eine Reihe empfindlicher Radenschläge brachte uns eine Art Deronte. Unsere in Basel und Umgegend täglichen Vorposten, Gutsmann, Karl Gerst, Biel und andere, wurden von Spiegeln übermäßig und mußten sich deshalb aus der Kampfslinie zurückziehen. Der Deronte unserer Genossen aber brachte uns neue Männlichkeit. Es mußte neue Einschaltung vorgenommen werden und daher waren Unfälle nicht immer zu vermeiden.

Gleicher Schmuggler boten sich uns an und wir mußten den Verlust mit ihnen. Sie stellten große Toten in Ansicht, waren aber nur im Vertragen groß. Wir mußten erfahren, daß diese prekären "Bogges" nie ganze Arbeit

machten, doggen das "Salar" stets ergänzt haben wollten. Die Verhandlungen mit den "Méthodes de pratique" verließen gewöhnlich so:

"Kom du Thier, s'ich a suuri Armet, faites vous même — färbet die Chole. Toute la nuit müss mer uf en qui-vive fin. Ihu kann mer mit sielle Douaniers de Preise en querelle summt, no bräume sie mit di Huusl ein eins an die idée."

Und machten sie eine grohsartige Geste: "Voyez, s'il vous plaît" und gingen dann mit dem Achseln: "Ode mer losse de Blunder lete."

Diese Erfahrung kostete uns Teile der Nummer 8 und 11. Dafür mußte Etzah gefertigt werden. Dieser und noch zwei laufende Nummern lagen an der Grenze. Der Durchbruch verzögerte sich sehr. Gavvo in Paris hatte uns in einem Vogesenstädtchen eine Verbindung mit demokratischen Kaufleuten vermittelt. Die Soche bewährte sich aber nicht, es fehlte der parteigenössische Eifer. Wir saßen in Zürich auf Nabeln. Am 12. März war Deodot nach Amerika abgereist. Sein Nachfolger Doos war untrüglich über den übeln Anfang seiner Dienstzeit. Ich machte mich reisefertig, aber Molteke gab die Erlaubnis nur unter der Bedingung, daß "Ausserritte", so nannte er meine Vorläufe, unterblieben. Ich sollte ja nicht über die Grenze gehen, denn er hatte Österreich noch nicht vergessen.

Vermischtes.

Eine Reichsfeier Aleists. Am hundertjährigen Todestag Heinrichs IV. Aleits hat auch der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Delbrück, einen Kranz am Grabe des unglücklichen Dichters niedergelegt. Diese Ehre erfolgte nach einer Meldung der "Deutschen Tageszeit", namens des Reiches, das vor einigen Jahren das Grab Aleits in seine Obhut genommen hat.

Eine Parfosal-Dichtung von Gerhart Hauptmann. Gerhart Hauptmann arbeitet augenblicklich an einer volkstümlichen Darstellung der Parfosal-Sage, deren Würchenwunder den Dichter der "Verlorenen Blöße" und des "Kleinen Heinrich" schon seit längerer Zeit fesselt. Es handelt sich um eine dramatische Arie, sondern um ein erzählendes Werk, mit dem sich Gerhart Hauptmann an die deutsche Jugend wenden will.

Literarisches.

Von der neuen Zeit (Stuttgart). Paul Sieges. Et Jacob das 8. und 9. Jahrgang erschienen. Sie erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen, Volksbibliotheken und Kolportage zum Preis von 2,25 Mr. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abnommen werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige. Bredenbeimmen liegen jederzeit zur Verfügung. — Aus dem Inhalt hervor: Wilhelm Raabe. — Das Liedebuch des Macbeth. Von Karl Nadel. — Das Abenteuer des Schuhes. Von Wilhelm Häßlin-Kirchner. — Zur Reichsstatistik. Von Jakob Uhlmann. — Nachschlag des Großlobexperten in Elsäß-Lothringen. Von J. Petrotos. — Literarische Rundschau: Dr. med. Wilhelm Hanauer. Die soziale Drogologie des Jugendalters. Von August. Dr. med. Albert Uffelmeier. Soziale Jugend- und Jugendsfürsorge. Von Wipphäus. Was wir wollen? Von Arnulf. — Zeitschriftenjahr.

Gingegangene Schriften:

Über moderne Sozialtherapie. Von Prof. Dr. Reicher. Verlag Carl Mohrdt. 48 S. Preis 1,50 Mr.

Über den Wunderglauben. Von Wilhelm Winck. Verlag Arbeiter-Bildungsbund Berlin SO. 22 Seiten. Preis 25 Pf.

Höchste Auszeichnungen:

Kgl. Sächs. Staatspreis
der Internat. Hygiene Ausstellung
Dresden 1911

Goldene Medaille
Ostdeutsche Ausstellung
Posen 1911



**SALEM ALEIKUM =
SALEM GOLD**
(Goldmundstück)
Cigaretten
Für Feinschmecker!

Man hält sich vor hübschenden qualitativ
minderwertigen Nachahmungen!

August Jacobs
Wilhelmshaven, Bismarckstr. 102
Bant, Wilhelmshavenerstr. 29
Spezialhaus für:
Fahrzeuge, Nähgeschäf., Autos
Ecclesiast. Reparaturwerkstätte

Drei Etagen von Margarine befinden
sich nur der ersten Etage.
"Siegerin"
"Palma"
"Mohra"

Arb.- u. Berufskleid.
Tb. Jacobson, Elswarden,
Siegmund Uss jun. Tel. M. 454,
Beste und billige Bezugspreise,
Unterseite jeder Art, will. Handarbeit

Automat.-Restaur.
Automaten-Restaurant, W. Markt 1,
Küche und warme Speisen erst jeder
Tagesszeit bis 2 Uhr nachts,
Grosse Bierhallen — Alles
Empfehlenswert — warme Küche.

Bäckereien
Bauer Mühlé, Brotfabrik
Bau, J. Schmid, Telefon 36-
J. B. Härms Brotfabrik
vorm. Rühmann, Bant,
Ed. Koch empfiehlt seine Feinkost
G. Kretschmar, Brotfabrik
G. Reichenbach, Brotfabrik
Wollmiser Brötchenfabrik, Bant,
Leistungsfähiger Betrieb am Platz
Georg Rödelin, Bremen, Elswarden, 16,
Herrn J. Olden, Leer, Bremervörde 21,
Hausen, Leer, Bremervörde, 20
Christ. Wegener, Brotfabrik, Viersen 4

Bettfedern
Georg Adam, Bant, Worthof 6,
J. H. Peters, Bant, Bremervörde 1,
Herrn Schilling, Bant, fort. Bant,
G. Grätzburg, Leer, Bremervörde,
D. H. Böhmann, Nord, Größtes Haus
d. Bockfeld-Branche

Brauereien
Theodor Fehlker, G. m. b. H.
Emmendorfer, Bremen, Pils. Biers
in Großbottwar, Flensburger Straße,
Niedersachsen, Bremen, Tel. 2,
U. A. Pilling, Bergedorf, 134,
Vorsetz, nachdr. Bremen, 139
Kaiserkraemer, Bremen
Müller, Bremen, München
Tucher-Brennerei, Bremen

Fleisch-, Wurstwaren
Emil Glöckner, Enden, Grindel, 17,
D. B. Sassemeier, Wiesmoorweg 27

Friseur, Parfüm.

Habreiter
Telephon Nr. 860.
Dr. med. Peters.

Große Wäsche

waschen Sie spiegelnd
rasch und ohne Anstrengung, ohne Zusatz
von Seife und Wasch-
pulver, nur mit

Persil

wenn Sie Zeit, Arbeit
und Gold sparen wollen. Kein Reiben u. Bursten,
nur 1/4-1/2 Stunden
Kochen, vorzügliches
Nachspeisen und die
Wasche ist blütenweiß.

Garantie nachdrücklich.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF.

Alleine Fabrikant auch
der weiteren

Henkel's Bleich-Soda

zu verkaufen

wegen anderem Unternehmens auf

sofer über längere Zeit 1912 ein aufgehendes Blattwaren-
geschäft, vollen als Nebenbetrieb
zu verkaufen. Wo, fang die Exp. d. M.

Mäuse

und sonstiges Ungeziefer ver-
tötigt unter Garantie

H. Gösch, Rammertjäger

Wilhelmshaven, Marktstr. 40

zu verkaufen:

Mit 50 Pf.

Mittwoch, 29. Nov., abends 8 Uhr:

Großer Preis-Saal

wird freundlich einladen

Grit Siems, Grenzstraße 67.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Erscheint dreimal
wöchentlich

Brauereien

Brauerei Norden

Firma Gebe, Paul, Inh. Heinz, Paul
Empfehlenswerte helle und dunkle Biere,
Pilsbier, Obergärige-Brauerei.

Drei Etagen von Margarine befinden
sich nur der ersten Etage.

"Siegerin"

"Palma"

"Mohra"

Drei Etagen von Margarine befinden
sich nur der ersten Etage.

"Siegerin"

"Palma"

"Mohra"

Cigarrenhandlung

W. Markt, Bremervörde, 19

Baut, Mittebücherei, 8,

Fabrik-Lad., Praktik. u. Kästke,

Chr. Wartmanns, Bremen, 1.

Gebe, Paul, Ullrich, 8,

Heine, Ullrich, 8,

H. Pauls & Cie., 8,